Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.
Telefon: Tag 2314, Nacht 3516.
Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.
Postsparkassenkonto Nr. 144.538.
Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung" Krakau 1, Abt. für Militär, zu richten.
Manuskripte werden nicht rückgesandt.

KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis: Einzelnummer . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau mit Zustellung ins Haus K 2·40, Postversand nach auswärts K 3·—
Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den okkupierten Provinzen) und das Ausland bei M. Dukes Nacht. A.-G. Wien I., Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS KRAKAU.

III. Jahrgang. | Montag, den 29. Jänner 1917. | Nr. 29.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 28. Jänner 1917. Wien, 28. Jänner 1917. (KB.)

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen:

Nichts von Belang.

Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Josef:

Westlich von Valeputna drang örtlich überlegener Feind in unsere vordersten Gräben ein. Unsere Kampflinie wurde auf die nächste Kuppe verlegt.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Bei den österreichisch-ungarischen Streitkräften nichts von Belang.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz:

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: **v. Höfer**, FML.

TELEGRAMME.

Der Kaiser im deutschen Hauptquartier.

Hohe Auszeichnung Hindenburgs.

Berlin, 27. Jänner. (KB.)

Das Wolffsche Bureau teilt mit:

Kaiser Karl ist am 26. Jänner um 9 Uhr vormittags im Grossen Hauptquartier eingetroffen und wurde vom Deutschen Kaiser im Bahnhofe empfangen. Vor dem kaiserlichen Quartier schritten die beiden Herrscher die Aufstellung der Stabswache ab, bei welcher Gelegenheit Kaiser Karl dem Generalfeldmarschall von Hindenburg das Militärverdienstkreuz I. Klasse mit der Kriegsdekoration überreichte.

Mittags fand eine Frühstückstafel statt, an der neben der Begleitung der beiden Herrscher teilnahmen: Prinz Heinrich von Preussen, Prinz Waldemar von Preussen, Feldmarschall Baron Conrad von Hötzendorf, Minister des Aeussern Graf Czernin, Grossadmiral Haus, Obersthofmeister Graf Berchtold, Generalfeldmarschall von Hindenburg, Reichskanzler von Bethmann Hollweg, Admiral von Holzendorff, Generalquartiermeister von Ludendorff, Staatssekretär Dr. Zimmermann, Kabinettchefs, Militärbevollmächtigte der Verbündeten und der deutschen Staaten. Daran schlossen sich die bereits gemeldeten Trinksprüche.

Gegen 3 Uhr nachmittags begleitete Kaiser Wilhelm den Kaiser Karl zur Rückreise nach Wien an die Bahn.

Rückkehr des Kaisers nach Baden.

Wien, 28. Jänner (KB.)

Der Kaiser traf gestern früh wieder in Baden ein. Um 10 Uhr vormittags erschien er in der evangelischen Kirche zu der anlässlich des Geburtstages des Deutschen Kaisers veranstalteten Andacht.

Um 1 Uhr fand ein Festessen statt, zu dem der deutsche Botschafter Graf Wedel sowie andere Herren der deutschen Botschaft und des Konsulates eingeladen waren.

Bei den gestern in Baden erteilten Audienzen empfing der Kaiser unter anderen den Kommandanten der Festung Krakau FML. von Lukas, den Kriegsminister GO. Freiherrn von Krobatin und den GM. Ursyn Pruszyński.

Der Geburtstag Kaiser Wilhelms.

Berlin, 28. Jänner. (KB.)

(Meldung des Wolffschen Bureaus): Zur Feier des Geburtstages Kaiser Wilhelms fand im Grossen Hauptquartier vormittags ein Gottesdienst statt.

Im Anschluss daran nahm Kaiser Wilhelm die Glückwünsche des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg, des Generalstabes sowie der andern höchsten Dienststellen des Grossen Hauptquartiers entgegen.

Im Uebrigen hörte der Kaiser im Verlauf des 27. die üblichen Vorträge an.

Die Lage in Rumänien.

Sofia, 28. Jänner.

Vom rumänischen Kriegsschauplatz wird gemeldet:

Die Russen versuchten vorgestern neuerlich unsere Stellungen am Casiu und Campurile mit überlegenen Kräften anzugreifen, mussten sich jedoch infolge des heftigen Artilleriefeuers noch im Vorgelände unter starken Verlusten in ihre Stellungen zurückziehen. An allen übrigen Stellen der Serethfront von Tergul-Ocna bis Braila herrschte Ruhe.

Die Kälte hat noch zugenommen, der Schneefall hat aufgehört; eisig kalte Nordostwinde machen den Aufenthalt im Freien zur Qual. Unsere Posten haben über die dicke Winterkleidung noch warme Schafspelze angelegt, die sie vor der empfindlichen Kälte schützen. Der Sereth ist seinem ganzen Laufe nach zugefroren. In der Donau ist starkes Eistreiben.

An der Südfront der Erzherzog Josef-Armee erregte es begreifliche Aufmerksamkeit, als von den letzten Kämpfen an den Abhängen der Magura Casiu rumänische Kriegsgefangene eingebracht wurden. Die Leute sagten aus, dass die geschlagene rumänische Armee nach Bessarabien gebracht wurde, wo die einzelnen Truppenkörper wieder formiert und mit neuen Waffen versehen wurden. Besonders das letztere war notwendig, da die rumänischen Soldaten nach der Schlacht am Argesul vollkommen disziplinlos flüchteten und ihre Waffen wegwarfen, um an der Flucht nicht behindert zu werden. Die russische Heeresleitung hat bereits die meisten Regimenter neu bewaffnet, von denen mehrere an die rumänische Front abgegangen sind.

Von der Saloniki-Front wird gemeldet, dass die serbischen Truppen am linken Flügel der Front in den letzten Tagen eine lebhaftere Tätigkeit gezeigt haben. Sie versuchten, an mehreren Stellen in unsere Gräben einzudringen, wurden jedoch überall unter schwersten Verlusten zurückgewiesen.

Die Kämpfe bei Galatz.

Bern, 28. Jänner.

Der „Temps" berichtet aus Petersburg:

Der Feind beginnt Galatz zu umgehen. Die militärische Bedeutung von Galatz für die russische Armee wird dadurch täglich geringer.

Der Stillstand der Kämpfe.

Genf, 27. Jänner.

Die französische Presse bespricht sehr eingehend die Kriegslage auf dem Balkan und

meint, dass das strenge Frostwetter den Alliierten insoferne zugute komme, als Russland durch den Stillstand des Gegners in die Lage versetzt ist, hinreichende Truppenmengen und Munitionsvorräte an der Serethlinie anzusammeln, um der mit Beginn der günstigen Witterung zweifellos wieder einsetzenden feindlichen Offensive erfolgreich die Spitze bieten zu können.

„Figaro" warnt in einem Artikel, der denselben Gegenstand behandelt, die Heeresleitung der Ententemächte vor allzugrosser Vertrauensseligkeit.

Türkischer Generalstabsbericht.

Konstantinopel, 27. Jänner (KB.)

Die „Agence Milli" meldet aus dem Hauptquartier:

Irakfront: Am 24. nahm der Feind unsere Felahiestellung unter heftiges Artilleriefeuer, ging aber nicht zum Angriff über.

Südlich vom Tigris griff der Feind nac starker Artillerievorbereitung unsere Stellungen am 25. mit beträchtlichen Streitkräften an. Um den Preis schwerer Verluste gelang es dem Gegner an diesem Tage, ein wenig Gelände zu gewinnen. 2000 englische Leichen liegen vor einem kurzen Abschnitt unserer Front. Am 26. griff der Gegner neuerlich an, wurde aber völlig zurückgeschlagen.

Kaukasusfront: Der Feind versuchte ohne Erfolg, unsere Vorposten am rechten Flügel anzugreifen.

Die Botschaft Wilsons.

Ein freies Indien Bedingung des Weltfriedens.

Kopenhagen, 28. Jänner. (KB.)

Das Exekutivkomitee der indischen Nationalpartei richtete an den Präsidenten Wilson ein Telegramm, in dem es namens von 315 Millionen der unterdrückten Völker Indiens in der Botschaft des Präsidenten den ausgesprochenen Grundsatz der völligen Freiheit aller Nationen dankbar begrüsst, gegen die rücksichtslose Plünderung und Ausbeutung Indiens durch England protestiert, die Befreiung Indiens vom englischen Joche fordert und der Hoffnung Ausdruck gibt, dass der Präsident jetzt seine mächtige Stimme für die leidenden Millionen Indiens erheben werde.

Das Komitee erklärt schliesslich, dass es ohne ein freies, unabhängiges Indien keinen dauernden Weltfrieden geben kann.

Ein Vertrauensvotum für Briand.

Paris, 27. Jänner. (KB.)

Die Kammer nahm eine vom Abgeordneten Lenoir vorgeschlagene Tagesordnung, in der der Regierung das Vertrauen ausgedrückt wird, mit 313 gegen 135 Stimmen an.

Die Riesenexplosion in London.

München, 28. Jänner.

Der „Fränkische Kurier" meldet aus dem Haag:

Englische Blätter enthalten ausführliche Berichte über die furchtbare Explosion der grossen Munitionsfabrik im Londoner Ostende. Die Folgen, die die jeder früheren Katastrophe zu übertreffen scheinen, sind noch nicht ganz zu übersehen. Die Blätter zeigen sichtbar das Bestreben, soweit es möglich ist, zu beruhigen, da das Unglück Hunderte von Toten und Verwundeten forderte.

Wie bekannt, begann das Unglück mit einem Brande. Hunderte von Neugierigen kamen herangezogen und trotzdem man wusste, dass die Explosion erfolgen musste und die Leute dem Tode entgegengingen, war es nicht möglich, sie zurückzuhalten. Dagegen war die grosse Mehrheit der beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen instande, sich beizeiten zu retten.

Bei der Explosion flog ein Gasometer in die Luft, der als der grösste Europas gilt und acht Millionen Kubikfuss Leuchtgas enthielt. Die Wolken warfen den Widersc ein der ungeheuren Flamme zurück und ganz London war während einiger Skeunden in helles Licht getaucht.

Der gestrige deutsche Generalstabsbericht.

Berlin, 27. Jänner. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet:

Grosses Hauptquartier, den 27. Jänner 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Armee des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Südwestlich von Dixmuide wurde ein englischer Posten von 10 Mann ohne eigenen Verlust aufgehoben.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Ruprecht von Bayern:

Südlich des Kanals von La Bassée scheiterten mehrere durch Feuer vorbereitete Vorstösse englischer Abteilungen.

Südöstlich von Chilly wurden gegen unsere Gräben vordringende Franzosen abgewiesen.

Eigene Erkunder fanden bei Barleux die feindliche erste Linie leer.

Front des deutschen Kronprinzen:

Dem fehlgeschlagenen Nachtangriff der Franzosen gegen die von uns gewonnenen Stellungen auf der Höhe 304 folgte in den Morgenstunden ein weiterer Angriff, der gleichfalls blutig zusammenbrach.

Bei Manheulles in der Woevre, auf der Combres-Höhe und im Maas-Bogen westlich von Saint Mihiel drangen Aufklärungsabteilungen in die französischen Gräben ein und holten etwa 20 Gefangene heraus. Dabei zeichneten sich wie an den Vortagen Stosstrupps des hannoverschen Reserveinfanterieregiments Nr. 73 aus.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern:

Oestlich der Aa konnten auch neue Verstärkungen der Russen das von unseren Truppen erkämpfte Gelände nicht zurückgewinnen.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef:

Zwischen Casinu- und Putna-Tal nahmen deutsche und österreichisch-ungarische Streifabteilungen dem Feinde 100 Gefangene ab.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen und an der Mazedonischen Front ereignete sich nichts von Bedeutung.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Abendbericht.

Berlin, 27. Jänner. (KB.) Abends.

Das Wolffsche Bureau meldet:

Zwischen Ancre und der Somme und auf beiden Aa-Ufern zeitweilig rege Kampftätigkeit der Artillerie.

Der rumänische Staatsbesitz.

Der Kapitalswert des rumänischen Staatsbesitzes, der jetzt, soweit das Land erobert ist, wenigstens provisorisch von unseren Behörden zu verwalten ist, wird in der ausgezeichneten Publikation des österreichischen Handelsmuseums über Rumän en auf 2·32 Milliarden Lei geschätzt. Das diesem Kapitalswert eine Staatsschuld von 1·72 Milliarden Lei gegenübersteht, geht uns in diesem Zusammenhange nichts an. Der Staatsbesitz besteht aus den Domänen, den Fischereien, den Salinen, aus Petroleumterrains, Bergwerken, industriellen und Schiffahrtsunternehmungen und vor allem den Eisenbahnen. Zu den Domänen gehören Staatsforste im Ausmasse von 1·06 Millionen Hektar, die gegenwärtig nur einen Ertrag von 8 Millionen Lei ergeben, aber bei rationellem Betrieb sofort mindestens 25 Millionen abwerfen könnten. Das Ackerland des Staates ist um 9 Millionen verpachtet, sein Wert wird auf 200 Millionen geschätzt. Die wertvollsten Domänen sind die Domänen Braila, Jigalia und Vatra Monastirei Slobozia (beide im Distrikt Jalomita). Was die Fischerei anbelangt, so ist sie in den rumänischen Binnengewässern — mit Ausnahme der Dobrudscha — ein Staatsmonopol. Die wichtigsten Fischereigebiete sind der Bezirk Brates (bei Galatz), ferner die Gebiete von Braila, Giurgevo, dann Sulina und Tulcea im Donaudelta. Das Ergebnis des Fischfanges wurde durch tägliche amtliche Versteigerungen auf dem Markte verwertet. Der Staat erzielte dadurch eine jährliche Einnahme von 4 Millionen, von welchem Betrag jedoch die Regiekosten abzuziehen sind. Die Salinen von Targul, Ocna, Ocnele Mari und Slanic, die grösstenteils mit Sträflingen betrieben werden, ergeben einen jährlichen Ertrag von 10 Millionen. Das Salz wird hauptsächlich nach Aegypten exportiert. Die staatlichen Braunkohlenwerke und Steinbrüche tragen 600.000 Lei. Den staatlichen Petroleumterrains, besonders denen in Moreni, wird eine grosse Zukunft zugesprochen, sie werden mit 300 Millionen Lei bewertet, ihre jährliche Produktion belief sich 1911/12 auf 2·8 Millionen Meterzentner oder 17·76 Prozent der Gesamtproduktion. Ferner gehören dem Staat die Tabakfabriken, die Zündholzfabriken, die Spielkartenfabrik, das Arsenal und die anderen militärischen Anstalten, die Staatsdruckerei, die Werft Turn Severin usw. Das rumänische Eisenbahnnetz mit rund 3550 Kilometer Länge ist durchaus im Staatsbesitze, es ist fast überall normalspurig; nur einige unwichtige Lokalbahnen sind schmalspurig, die 21 Kilometer lange Linie Jassy—Ungheni (russische Grenze) ist breitspurig gebaut. Auch die rumänischen Strecken der Lemberg—Czernowitzer Bahn sind seit langem verstaatlicht, gegen eine jährliche Annuität von 3·86 Millionen Francs, deren letzte im Oktober 1916 fällige Halbjahrsrate natürlich nicht bezahlt wurde. Die rumänischen Staatsbahnen ergaben 1913/14 bei Gesamteinnahmen von 115 Millionen Francs einen Betriebsüberschuss von 34·43 Millionen Francs, welcher das Anlagekapital von 1060 Millionen Francs mit kaum 0·3 Prozent verzinst. Der Staat unterhält einen Seeschiffahrtsdienst (Orient- und Okzidentlinie) mit zehn Dampfern und einen Flusschiffahrtsdienst. Ferner besitzt er eben in Galatz und in Braila grosse staatliche Dock- und Speicheranlagen, die 1911 einen Betriebsüberschuss von 800.000 Lei lieferten, ebenso wie in Bukarest zwei grosse Lagerhäuser von den Staatseisenbahnen betrieben werden.

Die Schiffbarkeit des Pruth.

Die Frage, wie weit die beiden galizisch-rumänischen Flüsse, der Sereth und der Pruth, schiffbar sind, ist bisher wenig besprochen worden. Im Oberlauf sind sie echte Bergströme, die sich in die Gesteinstafel des Bodens tief eingegraben haben und sind schon aus diesem Grunde sowie wegen der schwankenden Wasserführung und wegen des starken Gefälles, auch wegen des vielfach gewundenen Laufs für die Schiffahrt unbrauchbar. Der Sereth ist überhaupt für einen stärkeren Wasserverkehr zu schwach. Der Pruth dagegen bietet im Unterlauf, wo er die Grenze zwischen Moldau und Bessarabien bildet, bessere Möglichkeiten, und es ist beachtenswert, dass schon 1860 Probefahrten mit einem Dampfer auf diesem Strome stattfanden. Die Versuche gelangen insoweit, dass die Strecke von Jassy, beziehungsweise Skuljany bis zur Mündung in die Donau in einer Länge von 270 Kilometer als schiffbar bezeichnet werden konnte. Allerdings nur in mässigem Grade, da der Fluss bei niedrigem Wasserstand nur eine Tiefe von drei Fuss, bei Hochwasser eine solche von fünf Fuss besitzt. Eine Strecke von weiteren 90 Kilometern bis Stefanesci könnte verhältnismässig mit kleiner Mühe für geringe Ansprüche fahrbar gemacht werden. Von dort sind ungefähr noch 65 Kilometer bis zur österreichischen Grenze. Man knüpfte damals grosse Erwartungen an die Benutzung dieser Wasserstrassen für die Getreidezufuhr nach Galatz aus Bessarabien und der Bukowina, und rechnete auf eine Verfrachtung von wenigstens 1.2 Millionen Hektolitern jährlich an Weizen, Mais und andern Feldfrüchten. Die spätere Entwicklung der Eisenbahn ist dann dem weiteren Aufschwung der Schiffahrt auf dem Pruth hinderlich gewesen, zumal er auch im Unterlauf

ein durch viele Krümmungen unbequemes Gewässer ist und auch durch die Launen seines Wasserstandes Schwierigkeiten macht. Immerhin könnten diese Verhältnisse in einer nahen Zukunft eine gesteigerte Aufmerksamkeit beanspruchen.

Lokalnachrichten.

Eine neue Verordnung des Magistrates wegen Musterung des Jahrganges 1899. Der Magistrat verlautbart: Die am 20. d. M. zum Militärdienst einberufenen im Jahre 1899 geborenen Landsturmpflichtigen haben die vorgeschriebene Anmeldung unverzüglich, spätestens aber bis zum 31. d. M. bei einer von den von 8 Uhr früh bis 2 Uhr nachmittags amtierenden Magistratskommissionen in den Lokalen: 1. Zwierzynieckagasse Nr. 25, I. Stock, 2. Allerheiligen-Platz Nr. 6 (Larischpalast) vorzunehmen. Jeder Anmeldende hat ausser seinen Personaldokumenten auch den Persons- und Meldenachweis mitzubringen. Vorübergehender mehrtägiger Aufenthalt fremder Landsturmpflichtiger in Krakau verpflichtet zu keiner Anmeldung.

Kleine Chronik.

Abänderung der Grenzen des nördlichen Kriegsgebietes. Die „Wiener Zeitung" publiziert eine Kundmachung des Ministers des Innern über die Abänderung der Grenzen des nördlichen weiteren Kriegsgebietes in Oesterreich, wonach das Armeeoberkommando die Gebiete der Gemeinden Biala und Lipnik in Galizien aus dem weiteren Kriegsgebiete ausgeschieden hat.

In England soll die Zivildienstpflicht für alle Männer vom 18. bis zum 60. Lebensalter eingeführt werden.

Sasonow wurde zum russischen Botschafter in London ernannt.

Der Zentraldirektor Oberbergrat Dr. Fillunger von den Witkowitzer Steinkohlengruben ist gestern gestorben.

Petroleumkarten werden vom 4. Februar an in Wien eingeführt.

Ein regelrechter Luftdienst für Passagierverkehr nach benachbarten Städten ist in Newport-News, dem Seebad der Milliardäre an der amerikanischen Ostküste, eingerichtet worden, und zwar sind sowohl Flugzeuge als auch Flugboote in Betrieb. Der Flugkartenpreis nach dem etwa 30 Kilometer entfernten Norfolk beträgt etwa 80 Mark; grösser Luftreisen nach entfernteren Städten und Rundflüge sind entsprechend teurer. Dem Passagierdienst ist ein Luftfrachtdienst angegliedert.

Verschiedenes.

Jean Paul und der Druckfehlerteufel. Im Zeitalter der Schreib-, Setz- und Rotationsmaschinen stellt sich der „Druckfehlerteufel" gar zu oft ein und treibt sein Unwesen in den Spalten der Zeitungen. Auf der Leipziger „Bugra" hatte die Zentralkommission der KorrektorenDeutschlands eine interessante Ausstellung zusammengebracht, um dem Publikum die Schwierigkeiten des Berufs vorzuführen; besonderes Aufsehen erregte die sogenannte „Schreckenskammer", in der besonders „hahnebüchene" Druckfehler zusammengestellt waren. Da ist es nun interessant über die vielgeplagten Korrektoren das Urteil eines Mannes zu hören, das um so schwerer wiegt, da es aus der Zeit stammt, da die „schwarze Kunst" noch handwerksmässig betrieben wurde. Jean Paul, der grosse Bayreuther Humorist, schreibt in seinen „Flegeljahren", IV, Nr. 59: „Arme Korrektoren! Wer hat noch eurer Mutterbeschwerungen und Kindsnöte in irgendeinem Buche ernsthaft genug gedacht, das ihr zu korrigieren bekommen! So wenig, dass Millionen in allen Weltteilen aus der Welt gehen, wenn er teils hungert, teils friert, teils nichts hat als sitzende Lebensart, sondern dann, wenn er ein Buch gern lesen möchte, das er zwar vor sich sieht (noch dazu zweimal, geschrieben und gedruckt), aber korrigieren soll; denn verfolgt er wie einRezensent die Buchstaben, so entrinnt ihm der Sinn, und er sitzt immer trister da; ebensogut könnte einer sich mit einer Wolke, durch deren Dunststäubchen er eine Alpe besteigt, den Durst löschen. Will er aber Sinn geniessen und sich mit nachheben, so rutscht er blind und glatt über die Buchstaben hinweg und lässt alles stehen; reisst ihn gar ein Buch so hin wie die zweite Auflage des „Hesperus", so sieht er gar keinen gedruckten Unsinn mehr, sondern nimmt ihn für geschriebenen und sagt: ‚Man verstehe nur aber auch den göttlichen Autor recht.' — Ja, wird nicht selber der Korrektor dieser Klage, bloss aus Anteil an dem Anteil, den ich zeige, so manches übersehen?"

Pflanzenwachstum im Granatenhagel. Ein Aufsatz in Pearsons Weekly beschäftigt sich mit einer wiederholt in der Kampfeszone beobachteten Erscheinung, dass nämlich die Vegetation im Bereich der Geschosse eine ganz besondere Ueppigkeit aufweist. „Es gibt," so heisst es, „kein besseres Mittel, einen hoffnunglos öden Landstrich fruchtbar zu machen, als einen wilden Artilleriekampf. Die an Salpeter reichen Geschosse geben einen guten Dünger ab." Die günstige Wirkung der Geschosse für den Ackerbau ist übrigens keine neue Entdeckung. Als man vor etwa 40 Jahren in den Baumwollpflanzungen Texas' mit Dynamit die Wurzeln von Tausenden von grossen Fichten vernichtete, konnte man alsbald bemerken, dass die Landstriche, wo die Explosionen stattgefunden hatten, viel fruchtbarer waren als die anderen. Durch die Heftigkeit der Schläge war der Boden völlig zerstäubt und ermöglichte den Pflanzen, tiefer Wurzel zu fassen. In vielen Teilen der Erde ist unter einer obersten Erdschicht eine feine Felsschicht verborgen. Solches Land, das fast ertragslos war, wurde sehr reich und fruchtbar, sobald die felsige Schicht durch Dynamit zersprengt und so die Verbindung zwischen der obersten Schicht und der nicht minder fruchtbaren unter der Felslage befindlichen hergestellt war.

Schnee als schmerzstillendes Mittel. Bei verschiedenen Arten von Rheumatismus sowie bei Nerven- und Muskelschmerzen bildet Schnee ein schmerzstillendes Mittel. Die erkrankte Stelle wird in raschem Tempo mit Schnee, den man ganz einfach in die Hand nimmt, tüchtig eingerieben, und zwar ungefähr drei Minuten lang mit steter Verwendung frischen Schnees. Hieran knüpfen sich Massage und eine zweckmässige heilgymnastische Uebung. Neugefallener Schnee wird bevorzugt, weil der ältere zu hart wird und von einer empfindlichen Haut nicht vertragen werden kann. Der Grund, dass dadurch Schmerzen gestillt werden können, soll darin liegen, weil sowohl die mechanische Reizung als auch die Wärmereizung, deren Wirkungen in der Wasserheilkunde allgemein bekannt sind, in kräftiger Weise in Erscheinung treten.

Kleider aus Torf soll der schwedische Ingenieur Fegräus in Göteberg erfunden haben, und zwar schon vor 20 Jahren. Da sich aber damals die Herstellung als zu kostspielig erwies, schlief die Sache wieder ein. Der Mangel an Baumwolle und die überall zunehmende Teuerung des Tuches haben Fegräus nun zu der Wiederaufnahme seiner Versuche veranlasst, und diesmal scheinen seine Arbeiten von Erfolg gekrönt worden zu sein. Das aus Torffaser hergestellte Zeug soll nicht nur schöne Naturfarben aufweisen, auch die Haltbarkeit des Stoffes ist praktisch erprobt worden und sein Preis stellt sich niedriger als der für künstliche Wolle.

SCHATTEN.

Kriminalroman von Isidore Kaulbach.

(10. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Zuerst schien er betroffen; dann aber wurde er ganz ruhig, neckte mich und schalt mich endlich furchtsam, als ich den Hausmeister noch einmal in den Garten schicken wollte. Auch von einer Anzeige auf der Polizei mochte er nichts wissen.

Ist sonst nichts entdeckt worden?

Nein, nichts. Später kam mir dies ganze Erlebnis wie ein Traum vor, denn niemals ist eine solche Erscheinung oder sonst etwas Verdächtiges wieder vorgekommen.

Gab es mehrere Schlüssel zu jener Gartenpforte?

Meines Wissens nur einen, den Herr Rehse selbst in Verwahrung hatte. Die Tür wurde niemals benutzt, soviel ich weiss, deshalb fiel es mir auf, dass das Schloss in so gutem Zustande war. Ein eisernes Schloss im Freien, das nie benutzt wird, pflegt sich nicht so geräuschlos zu öffnen wie dieses.

War Herr Rehse selbst noch imstande, das Haus zu verlassen?

Nein, seit einem Jahre nicht mehr.

Mir scheint, es muss ein zweiter Schlüssel vorhanden gewesen sein — mit oder ohne Rehses Wissen?

Ohne sein Wissen, das glaube ich wohl.

Ohne einen ernstlichen Zweck wird die Frau aber nicht eingedrungen sein. Sie hatten das ganze Haus zu beaufsichtigen, nicht wahr, Fräulein Irmgard? Haben Sie niemals etwas vermisst?

Niemals.

Seltsam, sagte er kopfschüttelnd. Berichten Sie mir, bitte, wenn Sie können, was am Abend der Ermordung geschah. Um wieviel Uhr gingen Sie fort? Um halb sechs, sagten Sie?

Das Blut schoss ihr ins Gesicht; unstet irrten ihre Augen umher, als suchten sie einen festen Punkt. Befremdet, erschrocken beobachtete er die Wandlung in ihren Zügen. Mit zweifelnder Frage traf sein Blick den ihren.

Der Eintritt eines Beamten machte den peinvollen Augenblicken ein Ende.

Herr Untersuchungsrichter wünscht Sie zu sprechen, meldete der Mann, sich an Irmgard wendend.

Gewähren Sie mir noch einen einzigen Augenblick, beschwor ihn die Gefangene. Herr von Mellin — wann sehe ich Sie wieder?

In einiger Zeit — sobald es mir zum zweiten Male gestattet wird.

Nicht morgen? Ist es nicht möglich?

Morgen ist Herrn Rehses Beerdigung, sagte er ausweichend, um ihr keine abschlägige Antwort zu geben.

Seine Beerdigung! unterbrach sie ihn mit hervorstürzenden Tränen. Ich bitte Sie, Herr von Mellin — sorgen Sie dafür, dass alles feierlich wird — sorgen Sie auch für sein Grab, solange mir hier die Hände gebunden sind; er hat sonst niemand; und dann kommen Sie und erzählen mir von allem — —

Ungeduldig schnitt der Beamte ihr das Wort ab und drängte sie hinaus.

Und sie, in der Furcht, ihre Fassung zu verlieren, wagte nicht, sich noch einmal nach ihm umzuwenden.

3. Kapitel.

Wie angewurzelt blieb Hans auf derselben Stelle stehen, nachdem Irmgard verschwunden war.

Ein Beamter musste ihn auffordern, den Raum zu verlassen.

Er ging mit einem leeren Gefühl im Herzen, als sei alles Leben um ihn her gestorben.

Traumverloren durchschritt er die lautlosen Gänge. Vom Hofe herauf drang der Jubel spielender Kinder misstönend an sein Ohr.

Fröstelnd stand er draussen; das schwere eiserne Portal fiel dröhnend hinter ihm ins Schloss; noch einmal sah er zurück. Seine Blicke glitten an den Fenstern der Beamtenwohnungen vorüber; vergittert waren auch diese; aber blühende Blumen leuchteten hinter den Eisenstäben.

Das Lärmen des Tagesverkehrs in den Strassen umbrauste ihn, rüttelte ihn auf. Mit scharfer Pein empfand er den Gegensatz zwischen dem Leben und dem lebendigen Tode, von dem er eben kam.

Er musste sich Gewalt antun, nicht zurückzueilen, sich noch einmal Einlass zu erzwingen, noch einmal Irmgard zu sehen und zu sprechen; nur die Gewissheit, dass ihm dies nichts helfen, ja, dass er sich lächerlich machen würde, hielt ihn zurück.

(Fortsetzung folgt.)

29. Jänner.

Vor zwei Jahren.

In Westgalizien und Polen nur Patrouillengefechte und Artilleriekämpfe. — In den Karpathen machten wir Fortschritte. — In der Bukowina herrscht Ruhe. — Ein feindlicher Angriff westlich Nieuport wurde abgeschlagen. — Südlich des La Bassée-Kanals versuchten die Engländer einen Angriff, wurden aber mühelos abgewiesen. — Auf der übrigen Westfront ereignete sich nichts Wesentliches.

Vor einem Jahre.

Ein Angriff auf die Brückenschanze von Uszieszko wurde zurückgeschlagen. — Bei Berestiany am Styr wiesen unsere Truppen mehrfache russische Vorstösse ab. — Die Entwaffnung in Montenegro ist fast vollendet. — Alessio und Giovanni di Medua wurden besetzt. — An der Südwestfront keine Ereignisse von Bedeutung. — Südlich der Somme und in der Champagne lebhafte Artillerietätigkeit und Minenkämpfe. — Sonst im Westen nur kleinere für uns erfolgreiche Unternehmungen.

FINANZ und HANDEL.

Eine Verordnung zum Schutze der Mieter. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht eine Verordnung zum Schutze der Mieter von kleinen und mittleren Wohnungen. Die Erhöhung des Mietzinses ist nur insoweit zulässig, als sie durch eine Erhöhung der regelmässigen jährlichen Erhaltungs- und Verwaltungsauslagen der vom Hause zu entrichtenden öffentlichen Abgaben oder des Zinsfusses und der Nebengebühren der auf der Realität haftenden Hypotheken begründet ist. Gegenüber den Angehörigen eines mobilisierten oder zur persönlichen Dienstleistung nach dem Kriegsleistungsgesetz Herangezogenen ist eine Mietzinserhöhung auch innerhalb der bezeichneten Grenzen ausgeschlossen, wenn die Angehörigen im Bezuge des staatlichen Unterhaltsbeitrages stehen und ihr Unterhalt durch die Erhöhung des Zinses gefährdet würde. Ueber die Zulässigkeit einer Erhöhung des Mietzinses erkennt auf Antrag des Vermieters oder Mieters sowie auf Ersuchen des Gerichtes, das über eine Mietzinsklage oder über Einwendungen gegen die Kündigung zu entscheiden hat, das zuständige Mietamt, oder wenn ein solches nicht besteht, das Bezirksgericht, in dessen Sprengel sich die betreffende Liegenschaft befindet. Mietämter sind in Städten mit eigenem Statut und Gemeinden, die bei der letzten Volkszählung mehr als 20.000 Einwohner aufwiesen, zu errichten. In anderen Gemeinden können auf Grund eines Beschlusses des Gemeindeausschusses Mietämter errichtet werden. Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Kundgebung in Wirksamkeit und mit 31. Dezember 1918 ausser Kraft.

Programm der Vorträge im „Kollegium“

Rynek A-B, 39

vom 29. Jänner bis 3. Februar.

Beginn der Vorträge 7 Uhr abends. — Eintrittskarten zu 40 und zu 20 Hellern.

Montag den 29.: Prof. **S. Feliński**: „Die romantische Nationalliteratur“.

Dienstag den 30.: Prof. **T. Korpal**: „Die polnische Schlachtmalerei“.

Mittwoch den 31.: Dr. **A. Beaupré**: „Das deutsche Theater“.

Donnerstag den 1. Februar: Prof. **Walek-Walewski**: „Die ältere polnische Musik“.

Freitag den 2.: **K. Czapiński**: „Heinrich Ibsen und seine Erstlingswerke“.

Samstag den 3.: Dr. **J. Reinhold**: „Die französ. Sprache“.

Der gesamte Reinertrag fliesst Kriegsfürsorgezwecken zu.

Spielplan des Städtischen Volks-Theaters

vom 28. Jänner bis 4. Februar 1917.

Beginn der Vorstellungen halb 8 Uhr abends.

Sonntag den 28. um 3½ Uhr nachm.: „Raub der Sabinerinnen“; abends: „Der gepanzerte Gefährte“.

Montag den 29.: „Csardasfürstin“.

Dienstag den 30.: „Peter und Paul im Schlaraffenland“.

Mittwoch den 31.: „Peter und Paul im Schlaraffenland“.

Donnerstag den 1.: Erstaufführung „Lygia“.

Freitag den 2. nachmittags: „Verteidigung von Czenstochau“; abends: „Lygia“.

Samstag den 3. nachmittags: „Die Räuber“; abends: „Peter und Paul im Schlaraffenland“.

Sonntag den 4. um halb 4 Uhr nachmittags: „Der gepanzerte Gefährte“; abends: „Lygia“.

Kinoschau.

„K. u. K. FELDKINO“ Fuhrenpark des k. u. k. Festungs-Verpflegsmagazins. (Eingang durch die Bosackagasse). Programm vom 27. bis 28. Jänner:

Besteigung des Monte Rosa. Naturaufnahme. — **Kriegswochenbericht.** — **Die Insel der Seligen.** Grosses herrliches Lustspiel in fünf Akten. — **Ueberlistete Boxer.** Lustspiel.

„NOWOSCI“, Starowiślna 21. — Programm vom 25. bis 28. Jänner:

Die schöne Tänzerin. Drama in vier Akten. — **Ruhiges Spiel.** Schlagerhumoreske. — **Neueste Kriegswoche.**

„PROMIEŃ“, Podwale 6. Programm vom 26. Jänner bis einschliesslich 1. Februar.

Die grüne Maske. Drama in drei Teilen. — Ausserdem Lustspiel.

„UCIECHA“, Ul. Starowiślna 20. Programm vom 26. Jänner bis einschliesslich 1. Februar.

Rübezahls Hochzeit. Neues Meisterwerk der Filmkunst. — **Komtesse Uebermut.** Höchst interessantes Nordisk-Lustspiel.

„ZACHĘTA“, Ringplatz im Hawełka-Hause. Programm vom 26. Jänner bis einschliesslich 1. Februar.

Nacht der Rache. Drama. — **Lustspiel.**

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur: Erwin Engel. Drukarnia Ludowa in Krakau.